

Ausfall bei „King of the Hill“ in Rumänien schmerzt noch immer

Das Ergebnis der weiten Reise hatte sich Endurist Marcel Teucher anders vorgestellt. Jetzt liegt der Wiesauer mit Verätzungen daheim im Bett, sagt aber: „Das war echt geil.“

VON THOMAS SCHMIDT

ARAD/GHIOROC – Marcel Teucher ist aufgekratzt, obwohl er ganz ruhig liegen soll. Doch das Extremrennen „King of the Hill“ im rumänischen Arad lässt ihn nicht los. Einerseits, weil er es aufgeben musste, andererseits, weil er vielleicht noch mit einem blauen Bein davongekommen ist. „Dabei war ich echt gut drauf, fuhr trotz eines Sturzes einen blendenden Prolog und bin unter mehr als 300 Motorradgeländefahrern auf den 8. Platz gefahren“, schildert der 25-Jährige seinen Auftakt. Was am Tag danach passierte, dämpft die Euphorie dennoch etwas.

„Das Bein sieht blau-schwarz aus.“

Marcel Teucher Enduropilot

Schon bei der Besichtigung war den Erzgebirgern nach ihren 1000 Kilometern Anreise mulmig. „Das war nicht extrem, sondern der Wahnsinn“, sagte Marcus Kehr, Deutschlands bester Enduropilot. „Was die für Hindernisse aufgebaut hatten, unglaublich“, kommentierte es der 30-Jährige. „Dauerregen, Nebel, Kälte – Schlamm, Schlamm, Schlamm“, beschrieb der Flöhaer die Bedingungen. So sah dies auch Teucher: „So etwas hatte ich noch nie unter meinen Stollen.“ Der Bürokaufmann war mit seinen Kumpels Denis Günther, Eddi Findling und Sascha Kumander Kleinbus mit Anhänger über Tschechien, die Slowakei und Ungarn bis Rumänien getourt.



Wade Young ist zu einem Erzgebirgsfreund geworden. Der Südafrikaner tourt mit einem Bus durch die Gegend, in dem schon Madonna und Metallica auf der Ledercouch vor der Bar und dem Fernseher gegessen haben sollen. Diesmal machte der 17-Jährige mit dem Wiesauer Marcel Teucher (links) seine Späßchen.

FOTO: TEUCHER/PRIVA

Doch die vorgesehenen drei Renntage reduzierten sich letztlich auf zwei Stunden. Dann war Feierabend. „Anfangs konnte ich das Tempo halten. Doch am ersten krassen Hang trennte sich die Spreu vom Weizen. Ich hab' ihn im zweiten Anlauf geschafft, bin aber auf der Abfahrt gestürzt“, schildert Teucher das Drama, das aber erst noch richtig losgehen sollte. „Ich lag unter der Maschine, kam nicht weg. Zum Unglück ging der Tankverschluss auf, das Benzin lief über mein linkes Bein in den Stiefel“, schildert er die Situation. Nachdem ihm ein Hobbyfahrer geholfen hatte, fuhr er fast oh-

ne Sprit, aber dafür mit Schmerzen weiter. „Irgendwie bin ich bis zur nächsten Kontrolle gekommen. Dort holte mir jemand etwas für den Tank, obwohl das eine Ewigkeit dauerte. Die Schmerzen wurden immer größer. Letztlich bin ich raus“, so Teucher. Selbst, dass er sich im Bach hat waschen und nach fünf Stunden im Fahrerlager mit dem Kärcher hat abspritzen lassen, nützte wenig. Der Start am zweiten Tag war futsch: „Aus der Rötung ist eine Verätzung geworden. Meine Hautärztin hat gesagt, dass ich Glück hatte, weil sich keine Infektion entwickelt hat. Das Bein sieht jetzt blau-schwarz aus.“

Traurigkeit klingt aus der Stimme des Wiesauers, der jetzt salbt und Antibiotika nimmt, Angriffsflus aber auch: „In vier Wochen will ich bei der Endurochallenge in Lichtenberg dabei sein.“ Bis dahin wird er sich noch einige Videos vom Rennen in Rumänien ansehen und dabei sinnbildlich den Hut vor jenen ziehen, die diesen Parcours bewältigen konnten. Am Ende hatten die Profis die Nase vorn: Graham Jarvis (Großbritannien/Husaberg) vor Wade Young (Südafrika/Husaberg) und Marcus Kehr (KTM). Teucher: „Stark, wie Kehr mitgehalten hat.“ Und: „Es war echt geil.“ (mit hdo)